INTERVIEW

„Den Horst bekommt man nicht nochmal!“

34 Bewerber wollen DSB-Geschäftsführer Metzing beerben
Ein Gespräch mit den DSB-Oberhäuptern Bastian und Langer

Nach 37 Jahren geht Geschäftsführer Horst Metzing Ende April in Ruhestand. Eine Zäsur für den Deutschen Schachbund (DSB). Am Rande des neuen Großmeister-Turniers in Baden-Baden unterhielt sich **Hartmut Metz** mit DSB-Präsident Herbert Bastian und seinem Stellvertreter Michael S. Langer über die Ära Metzing, potenzielle Nachfolger und die Herausforderungen des Verbandes in den nächsten Jahren.

SCHACH-MAGAZIN64: Wie werten Sie die Ära Horst Metzing, die mehr als drei Jahrzehnte währte?

Herbert Bastian: Horst Metzing hat die Geschicke des Deutschen Schachbundes unzweifelhaft enorm geprägt. International wurde der DSB eng mit Horst Metzing verknüpft und von ihm wurde das deutsche Schach gestaltet – sicher auch von unserem früheren Präsidenten Egon Ditt. Horst Metzing ist heute der Name, der national und international für das deutsche Schach steht. Eine andere Frage ist die innenpolitische Betrachtung: Der Deutsche Schachbund ist die Vertretung der Landesverbände. Wir haben in Deutschland auch eine sehr starke Amateur-Bewegung, für mich steht Horst Metzing mehr für das Spitzenschach. Die kommenden Jahre werden aus meiner Sicht stark geprägt sein von der Frage: Was passiert auf Vereinsebene? Und da müssen vom Deutschen Schachbund neue Impulse kommen. Insofern muss eine Neuorientierung stattfinden. Der Nachfolger von Horst Metzing wird sich in diesem Bereich mehr einbringen müssen.

SM64: Da klingt auch etwas Kritik heraus bezüglich der Arbeit an der Basis.

Bastian: Nein, so ist es nicht gemeint. Es ist keinesfalls Kritik an Horst Metzing. Ich will damit nur sagen: Die Zeiten haben sich geändert, für den Schachbund, für die Vereine, für die Gesellschaft. Es gibt weniger Kinder und andere Interessen als früher. Die Einstellung zur Vereinstreue ist eine ganz andere. Das kann man nicht Horst Metzing anlasten! Er hat unzweifelhaft Unschätzbares für den Deutschen Schachbund geleistet. Er hat großartiges Fachwissen, er hat großartige Kontakte in alle Welt. Man kann ihn immer fragen, wenn es um Einschätzungen geht und wie man auftreten soll. Aber ich sage es noch einmal: Künftig werden sich andere Fragen stellen! Das ist der Abschied einer goldenen Schachzeit und ein Aufbruch mit vielen Fragezeichen, von dem wir nicht wissen, was er uns bringen wird.

Mehr als ein halbes Leben für den DSB: der bald scheidende Geschäftsführer Horst Metzing.
Foto: O. Borik

Michael S. Langer: Horst Metzing hat sechs Präsidenten und 37 Jahre für uns gearbeitet. Ich kenne ihn seit zehn Jahren. Er hat natürlich Themengebiete herausgearbeitet, bei denen er seine Stärken nutzen konnte. Als wir die Stelle ausschrieben, war uns klar: Das wird anders, den Horst kriegst du nicht nochmal! Darauf müssen wir aufbauen und versuchen, die internationalen Kontakte, die Horst pflegte, ehrenamtlich weiter zu nutzen. Vielleicht können wir Horst ein bisschen kitzeln und so dafür sorgen, dass die Lücke nicht zu groß wird!

SM64: Völlig loslassen will er nicht, sagte er zu mir im Interview.

Langer: Er würde die internationale Bühne sicher auch total vermissen (lacht). Er ist ja ein Hans-Dampf-in-allen-Gassen. In seiner Zeit als Generalsekretär der Europäischen Schachunion ECU lernte ich ihn kennen und weiß, dass ihm das viel Spaß machte.

SM64: Wie viele Bewerbungen gab es ungefähr auf die Stelle?

Langer: Das kann ich genau sagen: 34. Es gab noch ein paar zusätzliche Anrufe, aber 34 seriöse Bewerbungen, bei denen es Sinn macht, diese unter die Lupe zu nehmen.

SM64: Die Stelle wurde auch auf der Webseite beim Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) ausgeschrieben. Durch das Aufsplitten des Postens in Geschäftsführer und Sportdirektor ergeben sich neue Möglichkeiten. Gingen deshalb auch fachfremde Bewerbungen ein?

Langer: Ja, ungefähr die Hälfte. Durch die Vorgaben des Bundesinnenministeriums müssen wir die Stelle aufsplitten. Den Sportdirektor kann man dann abrechnen. Für den Geschäftsführer interessiert sich weder das Ministerium noch der DOSB, die wollen einfach einen Sportdirektor plus Trainer präsentiert bekommen. Denen geht es um den Leistungssport. Horst war auch in dem Bereich angesiedelt. Wir trafen uns im Vorfeld und überlegten, welche Bewerber wir wo mit einbeziehen können. Die Namen sage ich jetzt natürlich nicht, aber wir trafen eine hoffentlich gute Vorauswahl und wollen schauen, dass wir den größtmöglichen Nutzen für den DSB erzielen. Die Bewerbungen über

den DOSB bescheren uns routinierte Fachkräfte, die sich verbessern wollen. Wir bekamen jedoch natürlich auch Unterlagen von Schach-Spezialisten und hoffen nun, den Richtigen einzustellen.
SM64: Wie viele werden letztlich zum Vorstellungsgespräch geladen?
Bastian: Zwischen fünf und zehn maximal.

Es ist klar, dass ein Teil der Finanzierung des DSB über Sponsoring laufen muss.

SM64: Schachfremde als Geschäftsführer bieten den Vorteil, andere Blicke als die üblichen auf Eingefahrenes zu haben. Allerdings mangelt es – im Schach sicher noch mehr als in anderen Sportarten – dann an Fachwissen.
Bastian: Ich habe bestimmte Meinungen, an was es im DSB fehlt – und das wird auf die neue Person abgebildet werden. Wir haben zum einen die Verpflichtung, unsere Verwaltung und Vorschriften sehr sorgfältig einzuhalten, um Ärger mit dem Bundesinnenministerium zu vermeiden. Die Person muss folglich in dem Bereich sehr sattelfest sein. Zudem lege ich großen Wert auf die Personalführung in der Geschäftsstelle. Der Geschäftsführer ist Teamchef und muss dafür sorgen, dass das Team effektiv arbeitet. Zudem haben wir derzeit Schwachstellen im Bereich Marketing und Öffentlichkeitsarbeit. Die gilt es zu beseitigen, idealerweise besitzt der Nachfolger also hier Fachkenntnisse. Es ist klar, dass ein Teil der Finanzierung des DSB über Sponsoring laufen muss. Deshalb hoffen wir, dass der neue Geschäftsführer in dem Bereich Stärken einbringt und sich engagiert.
SM64: Die Öffentlichkeitsarbeit ist seit langem ein Problem. Auf den Webseiten läuft es ganz gut, das Fachpublikum wird ausgiebig versorgt – aber um eine breite Öffentlichkeit zu erreichen bedarf es deutlich mehr.
Bastian: Der Geschäftsführer muss nicht selbst die Öffentlichkeitsarbeit übernehmen, aber zumindest die Leitlinien vorgeben.
Langer: Er muss wissen: Der Sport 2013 ist medial anders als in den 80er oder 90er Jahren.
SM64: Die Aufteilung in Geschäftsführer und Sportdirektor führt zu einer zweiten Ausschreibung?
Bastian: Nein, das ist derzeit nicht im Gespräch.
SM64: Das heißt: Bundestrainer Uwe Bönsch übernimmt die Stelle intern?
Langer: Wir versuchen, durch interne Umstrukturierungen die Anforderungen des Bundesinnenministeriums einzuhalten. Wir reichten einen Vorschlag ein – und wenn die sagen, alles ist gut, dann arbeiten wir weiter.
SM64: Das neue Präsidium ist sehr engagiert – wie ich weiß, ging das auch schon teilweise an die gesundheitliche Substanz. Muss der Geschäftsführer künftig die ehrenamtliche Spitze noch mehr entlasten?
Langer: Wir würden Horst Unrecht tun, wenn wir sagen: Hier muss gezielt nachgebessert werden. Er hat international sehr viel übernommen. Natürlich muss die Professionalisierung weiter fortschreiten, und die Strukturierung der Ehrenamtlichkeit ist immer ein Thema. Wir stellen uns auch demnächst wieder Wahlen, wir brauchen nicht nur hauptamtliche Unterstützung!
Bastian: Das sehe ich auch so.
SM64: Ist der Umzug der Geschäftsstelle ein Thema? Die Zuschüsse fließen in Berlin nicht mehr so üppig wie früher im zweigeteilten Deutschland. Die meisten Sportverbände sitzen beim DOSB in Frankfurt. Vielleicht käme auch Baden-Baden als neues Schachzentrum in Betracht? Früher siedelte ein Präsident die Geschäftsstelle bei sich in München an.

Die Referenten müssen mehr auf die Spieler zugehen!

Langer: Bis auf weiteres ist Berlin auf Grund der paradiesischen finanziellen Bedingungen gesetzt! Wir haben dort noch die FIDE-Trainerakademie. Deswegen ist der Mietzins dort so günstig wie nirgends!
SM64: Die Mitarbeiter müssen also keinen Umzug nach Saarbrücken fürchten?
Bastian (lacht): Der Umzug nach Saarbrücken wäre wünschenswert, ist aber nicht geplant.

Hahn im Korb? Besuch beim deutschen Botschafter in Dubai während der Schacholympiade 1986 (v. l.) Regina Grünberg, Petra Feustel, Horst Metzing, Bettina Trabert und Barbara Hund. | Foto: Archiv Borik

Drei DSB-Präsidenten (l.:Afred Kinzel 1975-1983, 3.v.r.:Heinz Hohlfeld, 1983-1989 und 2.v.l.: Egon Ditt 1989-2001), Vizepräsident Siegfried Wölk (4.v.l.)

SM64: In den vergangenen Jahren gab es permanent Kritik der Spitzenspieler an Bundestrainer Bönsch, den anderen Trainern und vor allem an Leistungssportreferent Klaus Deventer. Muss der neue Sportdirektor die Wogen glätten?

Bastian: Ich denke, das betrifft auch die Referenten. Die Referenten müssen mehr auf die Spieler zugehen! Und wenn Sie Klaus Deventer erwähnen: Ich habe ihm gesagt – und das bitte nicht als Kritik verstehen –, offensiver auf die Spieler zuzugehen, bevor Konflikte überhaupt erst hochkochen. Ich bin allerdings skeptisch, ob dies bei den alten Konflikten noch möglich ist, weil sie bereits seit Jahren schwelen. Und wir wissen: Es sind immer beide Seiten beteiligt.

Langer: Ich will mich jetzt nicht zurücklehnen, aber: Wir haben aber in den vergangenen zwei Jahren einige Konflikte aufgearbeitet und sind, behaupte ich, so weit wie noch nie oder zumindest lange nicht mehr.

Bastian: Vieles, was Klaus Deventer abbekam, halte ich für ungerecht. Es wird immer etwas hochkommen, aber wir versuchen den Bereich zu verbessern. Hier in Baden-Baden sieht man auch wieder ganz deutlich: Wir müssen unsere jungen Spieler früh aufbauen, nur wer früh in die Weltspitze vorstößt bis 20, kann dort mithalten. Mit unserer „Prinzengruppe“ haben wir eine besondere Förderung – und ich hoffe sehr, dass wir diese in den nächsten Jahren weiter so finanziell unterstützen können. Das zeigt einmal mehr, wie wichtig es ist, Sponsoren zu gewinnen. Der Geschäftsführer ist hier also genauso wie der Sportdirektor gefordert. Wenn wir in die Weltspitze wollen, müssen wir das über die „Prinzengruppe“ schaffen. Mit der UKA haben wir bereits einen sehr guten und zuverlässigen Partner, auf Dauer reicht das jedoch nicht.

Wenn wir in die Weltspitze wollen, müssen wir das über die „Prinzengruppe“ schaffen.

und Horst Metzing (r.) bei einem Treffen mit Vertretern der französischen Schachföderation. | **Foto: Archiv Ditt**

DSB-Vizepräsident Michael S. Langer, mit 46 Jahren das jüngste Mitglied im DSB-Präsidium …

SM64: Schulschach angesichts des demografischen Wandels und Spitzensport sind die großen Themen, mit denen ein Mitgliederschwund verhindert werden kann.

Bastian: Und Frauen! Da sehe ich angesichts unseres geringen Frauenanteils erhebliches Potenzial. Wenn wir den Anteil um zehn Prozentpunkte steigern, haben wir einen enormen Zuwachs! Bisher mangelt es an Konzepten dafür, die Vereine sind auf sich alleine gestellt. Das ist ein Unding.

SM64: Zurück zum Turnier hier in Baden-Baden: Der DSB beteiligte sich an den Kosten, um den Nationalspielern Spielpraxis gegen die Weltspitze zu verschaffen. Wie sieht Ihre Bilanz aus?

Langer: Für das erste Mal ist es herausragend! Vor eineinhalb Jahren saßen Herbert, kurz nach seiner Wahl, und ich unten im Café mit Sponsor Wolfgang Grenke und kamen zum Schluss, dass eine Zusammenarbeit Sinn macht. Das Sechserturnier ist ein guter Einstieg.

… und Herbert Bastian (kürzlich 60 geworden) würdigen die Arbeit von Horst Metzing. | **Fotos: O. Borik**

Bastian: Durchaus einverstanden. Wir haben den Weltmeister hier, zudem Fabiano Caruana, den ich als Konkurrenten in den nächsten Jahren von Magnus Carlsen sehe. Caruana hielt mit Anand Schritt – also, was will man mehr?

SM64: Naiditsch hätte Caruana zweimal schlagen können und brach nach der zweiten verpassten Chance ein.

Langer: So ein Nackenschlag ist schwer zu verdauen. Arkadij lieferte jedoch das kämpferischste Schach im Turnier ab. Das ist anerkennenswert.

Bastian: Die Partie von Arkadij gegen Fridman wird ihren Platz in der Schach-Literatur finden! In den vergangenen Monaten fielen mir zwei Partien besonders auf: der Sieg von Anand gegen Aronian in Wijk aan Zee und nun diese. Arkadij zeigte bereits in der ersten Partie gegen Caruana eine sehr kreative Leistung, die mit einem Sieg hätte belohnt werden müssen. Das ist der Wermutstropfen bei diesem Turnier.

SM64: Ist der Sieg von Naiditsch über Fridman höher zu bewerten als selbst jener von Herbert Bastian 1981 beim Großmeister-Turnier in Baden-Baden über Vizeweltmeister Viktor Kortschnoi?

Langer: Auf gar keinen Fall (lacht)!

Bastian (lacht): Ich enthalte mich an dieser Stelle.